



**BUL
SPAA
SPIA**

bul@bul.ch
Picardiestr. 3-STEIN
5040 Schöffland
Tel. 062 739 50 40

www.bul.ch
www.agriss.ch

spaa@bul.ch
Grange-Verney 2
1510 Moudon
Tél. 021 557 99 18

www.bul.ch
www.agriss.ch

spia@bul.ch
Caselle postale
6592 S. Antonino
Tel. 091 851 90 90

www.bul.ch
www.agriss.ch



TIERHALTUNG



Unfälle, Gesundheitsrisiken

Gemäss in- und ausländischen Untersuchungen stehen 15–20% aller landwirtschaftlichen Unfälle im Zusammenhang mit Tierhaltung und -pflege. Besonders in Berggebieten dürfte dieser Anteil noch höher sein, weil dort die Viehwirtschaft dominiert. Es handelt sich bei diesen Prozentwerten um direkt vom Tier verursachte Unfälle. In über 50% der Fälle ist der Betriebsleiter betroffen. Melken, An- und Umbinden sowie Füttern sind unfallträchtige Tätigkeiten. Aber auch Führen, Verladen, Klauenpflege, Geburtshilfe usw. bergen Gefahren. Selbst Kleintiere können Unfälle verursachen.

Nicht zu vergessen sind die von Tieren auf Menschen übertragbaren Krankheiten, die sog. Zoonosen. Zunehmend ist auch die Rinderhaarallergie. Mit den richtigen Hygienemassnahmen, z.B. einer Schmutzschleuse, lassen sich viele Gesundheitsrisiken vermeiden.

Verhalten von Nutztieren

Wer sicher mit Tieren umgehen will, muss deren Verhaltensweisen kennen. Geduld, genaues Beobachten, Sorgfalt und Tierliebe sind weitere Voraussetzungen dazu. Grober Umgang wirkt sich schlecht auf den Charakter und das Wohlbefinden der Tiere aus. Tiere dürfen aber auch nicht verhätschelt werden. Ein Schafbock, der als Lamm viel gestreichelt wurde, kann im Alter sehr böse werden. Das gleiche gilt für Stiere. Tiere greifen Menschen – ausser bei Tollwut – nicht grundlos an. Sie fühlen sich bedroht, verteidigen ihre Jungen oder den Futtertrog. Angriff aus Selbst-

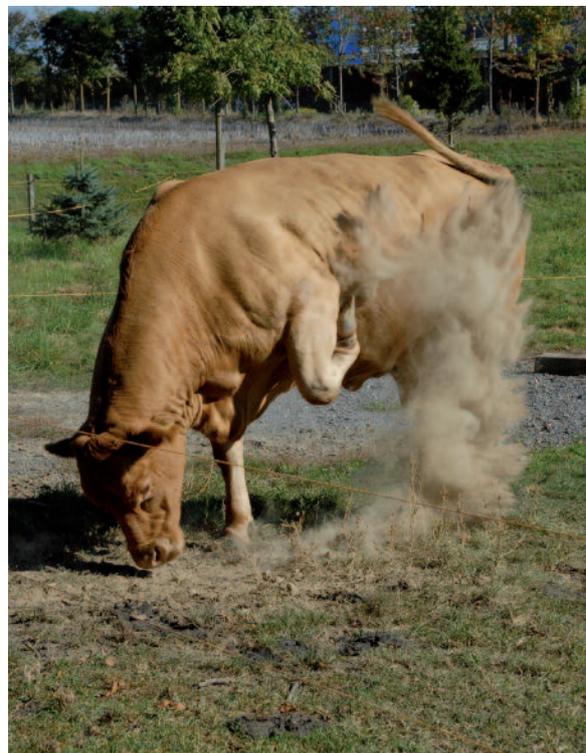
verteidigung kommt vor allem bei scheuen Tieren vor. Wenn man das Drohgebaren der verschiedenen Tiere kennt, kann man sich vor Angriffen schützen. Sehr selten gibt es aber doch Tiere, die den Menschen grundlos oder aus reinem Jagdtrieb angreifen. Sie sind abzutun, auch wenn sie sonst einen zutraulichen Eindruck erwecken.

Technische Unfallverhütung

Ein Teil der Unfälle mit Tieren lässt sich durch technische Vorkehrungen vermeiden. Dies beginnt bereits beim Stallbau. Laufställe mit enthornten Rindern, rutschhemmende Böden, genügend grosse Türen, ausreichende Liege-, Steh- und Gehflächen usw. reduzieren die Unfallgefahren. Im Umgang mit Tieren stehen uns verschiedene technische Hilfsmittel zur Verfügung. Diese sind in den einzelnen Kapiteln dieser Broschüre aufgeführt.

Kinder und Tiere

Kinder sind auf einem Bauernhof, bedingt durch ihre Neugier, Unbekümmertheit und körperliche Schwäche, besonders gefährdet. Daher ist es wichtig, Kindern frühzeitig den richtigen Umgang mit Tieren beizubringen. Sie brauchen Betreuung und Zeit zum Lernen. Ferienkinder sind sich nicht gewohnt mit Tieren umzugehen. Sie sind speziell zu betreuen und allmählich an die Tiere zu gewöhnen.



Tiere sind keine Maschinen und reagieren deshalb gemäss ihrem Instinkt. Besonders unberechenbar sind Stiere und Mutterkühe, entsprechende Tafeln sollen auf die Gefahr aufmerksam machen.

Mit Kursen «Rindvieh im Griff» leistet die BUL einen Beitrag, die Mensch-Tier-Beziehung zu verbessern und den Umgang mit Rindvieh in Theorie und Praxis sicherer zu machen.



Für das Behandeln von Tieren sind geeignete technische Hilfsmittel erforderlich. Mit diesem einfachen, fahrbaren Fanggatter können Tiere gesammelt und zum Behandeln im Fressgitter eingesperrt werden.

Haftung und Versicherung

Gemäss Art. 56 des Obligationenrechts haftet der Besitzer für den von einem Tier angerichteten Schaden, wenn er nicht nachweist, dass er alle nach den Umständen gebotene Sorgfalt in der Verwahrung und Beaufsichtigung angewendet hat, oder dass der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt eingetreten wäre. Des-

halb sind Zäune ausbruchsicher zu konstruieren und Hunde anzubinden. Warnschilder entbinden nicht von der Haftpflicht. Die durch Tiere verursachten Schäden können mit einer Betriebshaftpflichtversicherung gedeckt werden. Darin nicht eingeschlossen sind jedoch Schäden an in Obhut genommenen Tieren (z.B. an Pensionspferden). Dazu sind Zusatzversicherungen nötig.

Aus dem Inhalt:

- 1 Allgemeines
- 2 Tiere im Strassenverkehr
- 3 Rindvieh
- 4 Schafe, Ziegen
- 5 Pferde
- 6 Schweine
- 7 Hunde, Katzen
- 8 Wildtiere
- 9 Geflügel
- 10 Insekten, Zecken

2

Tiere im Strassenverkehr

Sobald Tiere auf Strassen unterwegs sind, gelten die Vorschriften der Strassenverkehrsgesetzgebung.

Nachfolgend sind die wichtigsten Bestimmungen aufgeführt:

Strassenverkehrsgesetz (SVG)

Art. 50 Reiter, Tiere

¹ Reiter haben sich an den rechten Strassenrand zu halten.

² Vieh darf nicht unbewacht auf die Strasse gelassen werden, ausser in signalisierten Weidegebieten.

³ Viehherden müssen von den nötigen Treibern begleitet sein; die linke Strassen- seite ist nach Möglichkeit für den übrigen Verkehr freizuhalten. Einzelne Tiere sind am rechten Strassenrand zu führen.

⁴ Für ihr Verhalten im Verkehr haben die Reiter und Führer von Tieren die Regeln des Fahrverkehrs (Einspuren, Vortritt, Zeichengebung usw.) sinngemäss zu beachten.

Verkehrsregelverordnung (VRV)

Art. 44 Tierfuhrwerke und Handwagen

¹ Jedes Tierfuhrwerk muss einen geeigneten Führer haben. Er darf auf dem Fahrzeug nur Platz nehmen, wenn dies die sichere Führung nicht beeinträchtigt; seitlich vorstehende Sitze sind untersagt.

² Wenn ein Tierfuhrwerk unbewacht auf der Strasse steht, müssen die Tiere so angebunden sein, dass sie den Verkehr nicht behindern.

Art. 51 Reiter

¹ Auf Strassen mit starkem Verkehr dürfen nur geübte Reiter und nur auf verkehrsge- wohnten Tieren reiten. Ein Reiter darf höchstens ein Handpferd mitführen.

² Das Reiten zu zweit nebeneinander ist nur in einem geschlossenen Verband von mindestens sechs Reitern sowie ausser- orts bei Tag auf Strassen mit schwachem Verkehr gestattet.

Art. 52 Einzelne Tiere, Herden

¹ Wer ein Tier führt, muss es ständig in seiner Gewalt haben. Tiere dürfen nur geeigneten Führern anvertraut werden.

² Ein einzelnes Tier darf in Berggegenden am linken Strassenrand geführt werden, wenn Führer und Tier dort sicherer sind.

³ Stillstehende Tiere dürfen den Verkehr nicht behindern; sind sie unbeaufsichtigt, so müssen sie zuverlässig angebunden werden.

⁴ Die Begleiter von Herden haben auf Hauptstrassen dafür zu sorgen, dass die linke Strassenseite frei bleibt. Bei Bahn- übergängen ist die Herde nötigenfalls zu unterteilen.

Art. 53 Gemeinsame Bestimmungen

¹ Reiterkolonnen und Tierherden sind nach Möglichkeit zu unterteilen, um das Über- holen zu erleichtern.

² Nachts und wenn die Witterung es erfor- dert, hat der Reiter und der Führer eines Tieres wenigstens auf der dem Verkehr zugewandten Seite ein von vorne und hinten sichtbares, nicht blendendes gel- bes Licht zu tragen. Das Reittier ist zudem



Reiter benötigen nachts oder wenn die Witterung es erfordert, auf der dem Verkehr zugewandten Seite, eine gelbe nach vorne und hinten sichtbare Lampe. Das Reittier muss mit rückstrahlenden Gamaschen versehen sein. Zusätzliche Reflexmaterialien erhöhen die Sichtbarkeit.

mit rückstrahlenden Gamaschen zu verse- hen. Bei Reiterkolonnen und Tiergruppen muss wenigstens links vorne und hinten ein gelbes Licht verwendet werden.

Art. 74 Transport vonTieren

Für den Tiertransport gelten ebenfalls Vor- schriften. Es dürfen insbesondere keine Ausscheidungen auf die Fahrbahn gelan- gen.

Strassensignalisations- verordnung (SSV)

Art. 2 Geltung für Strassenbenützer

² Signale und Markierungen, die nicht für bestimmte Fahrzeugarten, sondern für den Verkehr allgemein gelten, haben auch Reiter sowie Führer von Pferden und an- deren grösseren Tieren zu beachten, aus- genommen das Signal «Allgemeines Fahr- verbot in beiden Richtungen».

Technische Anforderungen an Strassenfahrzeuge (VTS)

Art. 211 Tierfuhrwerke, Handwagen

² Tierfuhrwerke und Handwagen mit ei- nem Gesamtgewicht von mehr als 0,15 t müssen eine wirksame, abstufbare Fest- stellbremse haben, welche das Fahrzeug im Gefälle von 12% am Wegrollen hindern kann. Schlitten müssen mit gleich wirksa- men Kretzern, Kritzketten oder ähnlichen Vorrichtungen versehen sein.



Werden Viehherden auf der Strasse getrieben, ist für die nötige Anzahl Begleiter zu sorgen. Das Signal «Achtung Tiere» macht auf die Gefahr auf- merksam. Nachts und wenn die Wit- terung es erfordert, sind die Treiber mit reflektierenden Materialien aus- zurüsten.

³ Tierfuhrwerke und Handwagen, ausge- nommen kleine Stosskarren, müssen auf beiden Seiten möglichst weit aussen vor- ne je einen weissen, hinten je einen roten Rückstrahler tragen. Die Rückstrahler der Tierfuhrwerke sind gleich wie diejenigen der landwirtschaftlichen Anhänger.

Art. 120a Beleuchtung

⁴ Tierfuhrwerke müssen wenigstens mit einem von vorne und hinten sichtbaren, nicht blendenden gelben Licht auf der Sei- te des Verkehrs beleuchtet sein.

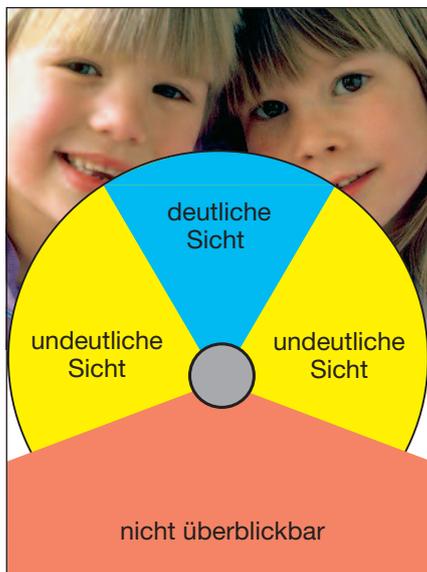
3

Rindvieh

Viele Bauernfamilien wenden einen grossen Teil ihrer Zeit für Stall- und Tierpflegearbeiten auf. Diese bergen viele Unfallgefahren, die in der Routine des Alltags oft übersehen und vergessen werden. Durch Planung, richtige Arbeitsmethoden und technische Hilfsmittel lassen sich aber sehr viele Unfallrisiken vermindern.



Kühe brauchen mehr Zeit, um sich an Helligkeitsunterschiede zu gewöhnen. Man muss ihnen Zeit lassen oder mit künstlichem Licht nachhelfen.



Die Sichtfelder von Mensch und Rind sind verschieden. Der Mensch sieht vorne einen breiten Bereich deutlich und hinten einen breiten nicht. Links und rechts nimmt er Bewegungen wahr, sieht sie aber nur undeutlich.

Unfallanalyse

Aus der Unfallanalyse geht hervor, dass der Melkvorgang in der Rindviehhaltung mit 35% der Unfälle die Hauptgefährdung darstellt. Weitere Gefahren bergen das An- und Umbinden, Treiben, Führen und Verladen. Bezüglich Unfallschwere stehen zudem die Spezialbehandlungen an Tieren im Vordergrund.

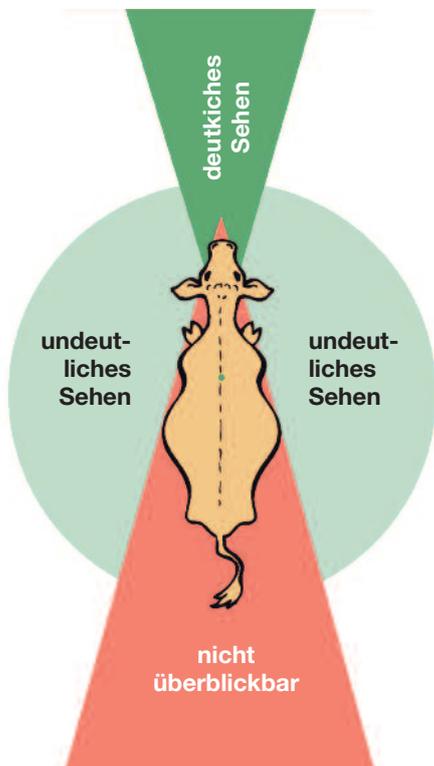
Verhalten

Zum besseren Verständnis von Tierreaktionen sind einige Erkenntnisse aus der Verhaltensforschung nötig. Es ist wichtig zu wissen, wie das Tier seine Umgebung wahrnimmt. Das Blickfeld einer Kuh umfasst einen Winkel von ca. 270°. Die Kuh nimmt Bilder am Rande des Blickfeldes nur undeutlich wahr. Bis zu 6 m sieht die Kuh sehr genau, was weiter als 10 m entfernt ist, erkennt sie nur ungenau. Der rückwärtige Raum bleibt im toten Winkel. Nähert sich eine Person plötzlich aus dem toten Winkel, ist eine Abwehrreaktion des Tieres zu erwarten.

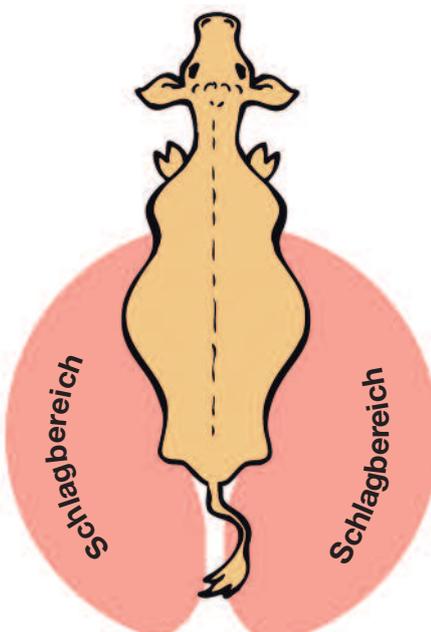
Die Hell-Dunkel-Anpassung der Pupillen dauert beim Rindvieh zehnmal länger als beim Menschen. Deshalb weigert sich die Kuh, in einen dunklen Stall zu gehen oder einen Schwemmkanal zu überqueren. Hier kann eine Beleuchtung helfen.

Das Tier reagiert sensibel auf unbekannte Geräusche. Andererseits gewöhnt es sich an die Stimme des Betreuers und erkennt ihn daran. Geruchs- und Geschmackssinn sind ausgeprägter als jene des Menschen. Unbekannte Gerüche, z.B. Parfum, können besonders Stiere unruhig machen. Für Besucher empfiehlt sich ein Überkleid vom Betrieb, weil das Tier diese Gerüche eher kennt. Der Geruchssinn dient auch zum Erkennen und kann vom Betreuer genutzt werden. Deshalb lassen sich die Tiere mit Kraftfutter anlocken. Der Erfolg ist grösser als beim Treiben. Berührungen können vom Betreuer gezielt eingesetzt werden. Dort, wo die Haut feiner ist, ist das Tier auch empfindlicher.

Rinder sind Distanztiere. Wenn die Minimaldistanz unterschritten wird, kommt es zu Auseinandersetzungen oder Flucht. Diese Distanz ist stark vom Tier und den äusseren Umständen abhängig. In einer Herde bildet sich eine klare Hierarchie, die mit Kämpfen ausgefochten wird. Dabei kann der Betreuer zwischen die Fronten geraten. Er darf seine Autorität über die Herde niemals verlieren.



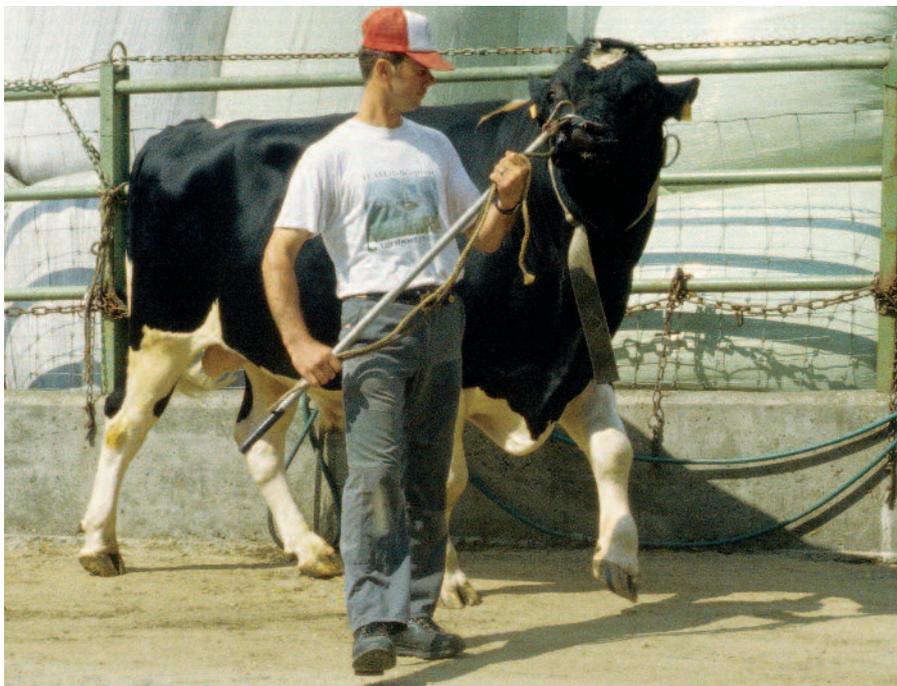
Rinder haben einen grösseren Bereich mit undeutlicher Sicht. In diesem Bereich nehmen sie Bewegungen wahr, können sie aber schlechter identifizieren. Deshalb ist es besonders wichtig, die Tiere anzusprechen.



So schlägt ein Rind aus. Durch die kreisende Bewegung entsteht ein grosser Gefahrenbereich. Wer sich Rindern nähert, muss dies sowie die schlechte, seitliche Wahrnehmung beachten. Deshalb ist es wichtig, Rinder anzusprechen, bevor man sich ihnen nähert.



Jeder Zuchtstier kann plötzlich bösaartig werden. Deshalb sind Stiere mit der nötigen Vorsicht zu führen. Gut gemeintes Vertrauen kann gefährlich werden.
Aus Sicherheitsgründen sind Zuchtstiere stets mit der Stange zu führen.



Stiere

Besondere Gefahren gehen von Stieren aus. Der Stier fühlt sich als Beschützer der Herde. Er kann daher den Betreuer angreifen und ihm schwere oder tödliche Verletzungen zufügen. Einige Vorsichtsmaßnahmen verringern das Unfallrisiko:

- Zuchtbullen sollten in Buchten oder Ständen gehalten werden, die dem Betreuer die Flucht ermöglichen. Dazu eignen sich Absperrungen aus senkrechten Pfosten mit 30–40 cm Zwischenraum. Dies macht das An- und Abbinden wesentlich sicherer.
- Für das Führen von Stieren sind Führstangen, 120 bis 140 cm lang und griffig, die am Nasenring befestigt werden, wichtige und effiziente Hilfsmittel. Einen Nasenring müssen Stiere tragen, wenn sie mehr als 12 Monate alt sind.
- Enthornete Stiere sind ruhiger.
- Für das Durchführen von Natursprüngen ist ein von allen Seiten zugänglicher Sprungstand zu errichten. Brünstige Kühe versuchen, den Begleiter zu bespringen. Deshalb müssen sie besonders gut beobachtet und geführt werden.
- Wenn ein Stier grundlos aggressiv wird oder den Respekt vor Menschen verliert, ist er unverzüglich zu schlachten.



Beim Auftreten von ersten Drohgebärden gegenüber Menschen muss der Stier aus der Zucht entfernt werden.



Zuchtstiere, welche mehr als ein Jahr alt sind, benötigen einen Nasenring. Dieser ist rechtzeitig einzusetzen. Bei hornlosen Stieren ist das Hochbinden des Ringes mit einem Halfter lösbar.



Zuchtstiere auf der Weide stellen eine potenzielle Gefahr dar. Niemand kann erkennen, ob und wie lange sie ungefährlich sind. Deshalb ist ihnen mit besonderer Vorsicht zu begegnen. Wer eine Weide mit Bullen betritt, sollte stets eine zweite Person in der Nähe wissen.
Die Warntafel «Achtung Stier» 30 x 15 cm ist bei der BUL erhältlich.

Sichere Rindviehställe

Schon bei der Planung eines Um- oder Neubaus muss die Sicherheit eingebaut werden. Landwirte und Planer können von der Beratung der BUL profitieren.

Gestaltung des Standplatzes in Anbindeställen

Enge Platzverhältnisse können zu Zitzen- oder Euterverletzungen und deshalb zu mehr Unfällen beim Melken und der Tierbetreuung führen. Standtrennbügel sind eine wichtige Massnahme, um ein Querstehen der Kühe während des Melkens zu verhindern. Der Standplatzbelag muss rutschhemmend ausgeführt sein. Geeignet sind Gummimatten.

Mit einer Schwanzaufzugsvorrichtung können Augenverletzungen durch unerwartetes Schwanzschlagen vermieden werden.

Die Wahl der Anbindevorrichtung

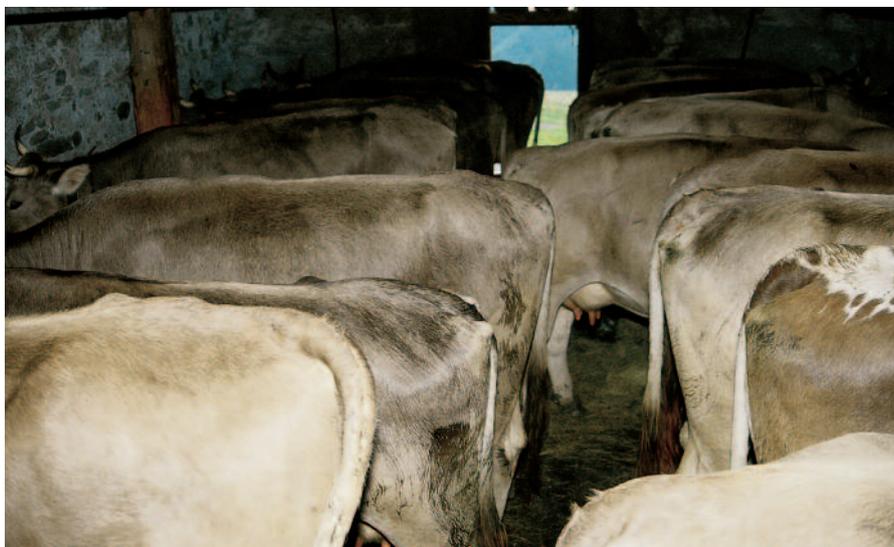
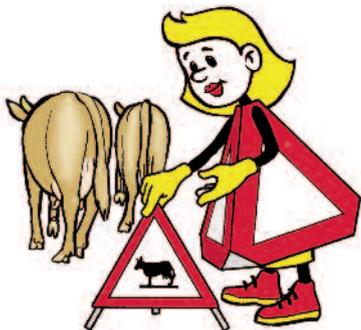
Viele Unfälle beim An- und Abbinden von Rindvieh sind auf ungeeignete, falsch dimensionierte oder schlecht gewartete Anbindevorrichtungen zurückzuführen.

Je häufiger Tiere an- oder abgebunden werden müssen, desto wichtiger ist eine problemlose Bedienung. Durch Systeme mit seitlicher oder vertikaler Anbindung entfällt das Aufnehmen vom Boden. Insbesondere für den täglichen Weidegang oder Auslauf ist eine Gruppenauslösung mit Selbstfanganbindung sinnvoll.

Bezüglich Halsbänder haben sich Systeme bewährt, bei denen das Band während des Weideganges am Tier verbleibt und im Stall mit einem Schnellverschluss seitlich oder von vorne befestigt werden kann. Besonders bei Auslaufhaltung sind enthornte Tiere sicherer.

Einstellung und Verbesserungen an der Anbindevorrichtung

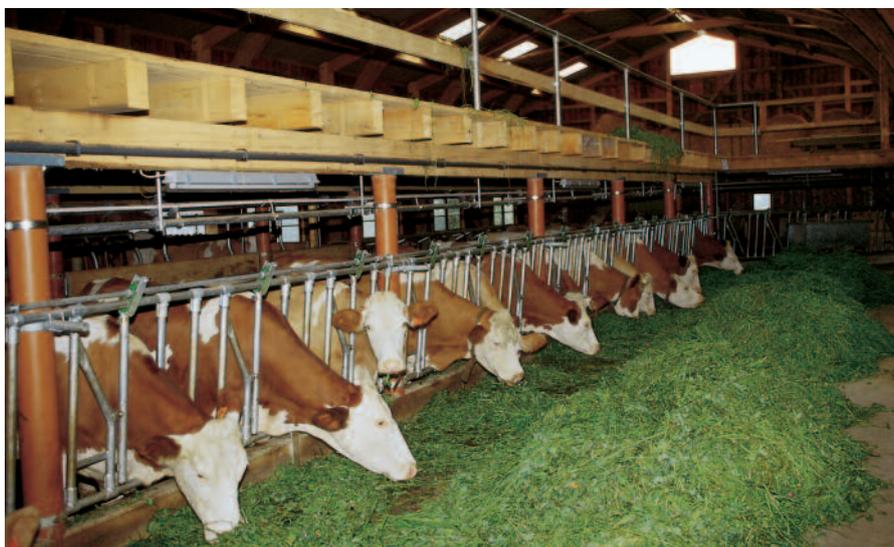
Das richtige Anpassen der Anbindevorrichtung verbessert die natürlichen Bewegungsabläufe und damit das Wohlbefinden der Tiere. Krippenteiler sind eine wirksame Massnahme gegen den Kampf ums Futter und damit gegen unerwartete Tierbewegungen.



In engen Ställen ist das Risiko für Unfälle gross. Wo der nötige Freiraum für Mensch und Tier nicht gegeben ist, sind Unfälle vorprogrammiert.



Jede Anbindevorrichtung hat Vor- und Nachteile. Der Landwirt kennt diese in der Regel am besten. Vorteilhaft nähert er sich den Tieren so, dass Hornstösse ausgeschlossen sind.



Immer mehr Tiere werden in Laufställen gehalten. Enthornete Tiere sind ruhiger, ungefährlicher und verursachen weniger Probleme. Für Laufställe mit behorneten Tieren müssen zusätzliche Bedingungen erfüllt sein, v.a. grösseres Platzangebot und keine Sackgassen.



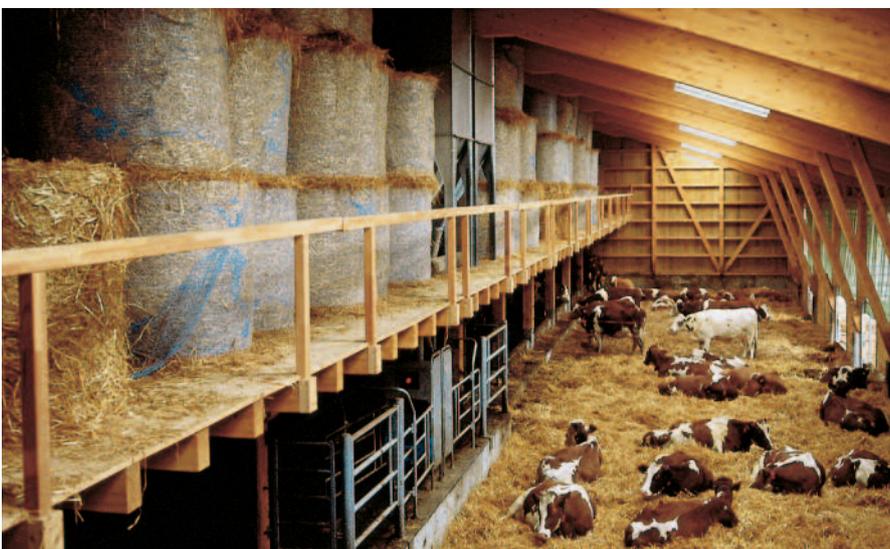
Abschrankungen in Laufställen sind vorteilhaft mit einer Durchtrittsöffnung zu versehen (Breite ca. 35 cm).



Mit Gummimatten können glatte Stallflächen rutschhemmend gemacht werden.



Laufhöfe sind so einzuzäunen, dass sie praktisch sind, die Tiere nicht ausbrechen können und Menschen nicht gefährdet sind.



Heu- und Strohböden müssen mit Geländern ausgerüstet sein. Aus Sicherheitsgründen dürfen Strohballen nicht bis an den Rand geschichtet werden. Das Geländer hindert nicht beim Einstreuen.

Wichtige Masse für Verkehrswege und Flächen

Die Mindestbreite für Stallgänge beträgt 120 cm, d.h. zweimal Schulterbreite von durchschnittlich 60 cm. So ist ein ausreichender Bewegungs- und Arbeitsraum für Mensch und Tier gewährleistet. In Verbindung mit einem mehr als 80 cm breiten Treib-, Mist- bzw. Schwemmkanal ist hinter dem Kurzstand der Kuh ein Arbeitsraum von 200 cm Breite gegeben. Damit wird eine sichere Handhabung von Geburtshelfern und anderen Tierbehandlungsgeräten möglich.

Stufen bei Kotgräben sollten nicht grösser als 25 cm, offene Kotgräben nicht breiter als 60 cm sein. Türen, welche für das Führen und Verladen verwendet werden, sollten mindestens 100 cm breit sein.

Laufställe müssen Treibgänge aufweisen. Diese dürfen höchstens 80 cm breit sein. Stalltüren müssen sich nach aussen öffnen lassen und gegen ungewolltes Zuschlagen gesichert sein.

Rutschhemmende Gänge und Böden

In Stall- und Treibgängen kann die Rutschgefahr auf Betonoberflächen durch Aufbringen von Quarzsand oder ähnlichen Materialien vermindert werden. In Tierbereichen steht die Strukturierung der Betonoberflächen durch Behandeln mit Stahl- oder Reisbesen usw. im Vordergrund.

Als rutschhemmender Belag hat sich Gussasphalt für Laufställe und Melkstände gut bewährt. Falls es die Niveaudifferenzen zulassen, ist ein solcher Belag auch bestens für Sanierungen geeignet.

Häufig ist aber das Auffräsen glatt gewordener Betonoberflächen die einzige langfristig wirksame Sanierungsmaßnahme. Kurzfristig kann Sand eingesetzt werden.

Laufställe

Laufställe sind – richtig ausgeführt – eine wichtige Massnahme zur Unfallverhütung, weil hier gefährliche Mensch-Tier-Kontakte vermindert werden können. Damit Tiere trotzdem eingesperrt werden können, ist ein Selbstfanggitter oder ein spezieller Behandlungsstand nötig.

Tiere sollten nicht im Melkstand behandelt werden, weil sie verängstigt werden und den Zutritt später verweigern. Zum Schutz von Mensch und Tier sollten keine Tiere mit Hörnern im Laufstall gehalten werden. Wer dies trotzdem tut, geht unnötige und gefährliche Risiken ein.

Melken

Gefährdungssituationen beim Melken

Beim Melken kommt es infolge des engen Mensch-Tier-Kontaktes zu folgenden Gefährdungssituationen:

- Ausschlagen der betreuten Kuh
- Ausschlagen der daneben stehenden Kuh
- Schlagen der Kühe mit den Schwänzen

Einen weiteren Gefahrenbereich bildet das Füttern während des Melkens. Dabei kommt es nicht selten vor, dass Drittpersonen durch Unachtsamkeit (z.B. Stechen mit der Gabel, brusche Bewegungen) die Tiere erschrecken und die Melkperson verletzt wird.

Unfälle im Melkstand sind selten, da hier das Tier aufgrund der Melkstandgrube den Melker durch ein Ausschlagen kaum verletzen kann. Für das Tier ist Ausschlagen eine natürliche Abwehrreaktion, wenn es am sensiblen Euter berührt wird. Dies ist insbesondere bei Erstmelkkühen oder auch bei Tieren mit Euterverletzungen der Fall. Es ist wichtig, dass die Melkperson schon frühzeitig, also bereits vor dem Abkalben, mit den Tieren durch Putzen, Euterkontrolle durch Berühren usw. Kontakt hat und sie anspricht. Nervöse Erstmelkkühe sollten wenn immer möglich durch Zureden und entsprechenden Körperkontakt beruhigt werden. Als Ausschlagschutz ist am besten die amerikanische Hüftfessel geeignet.

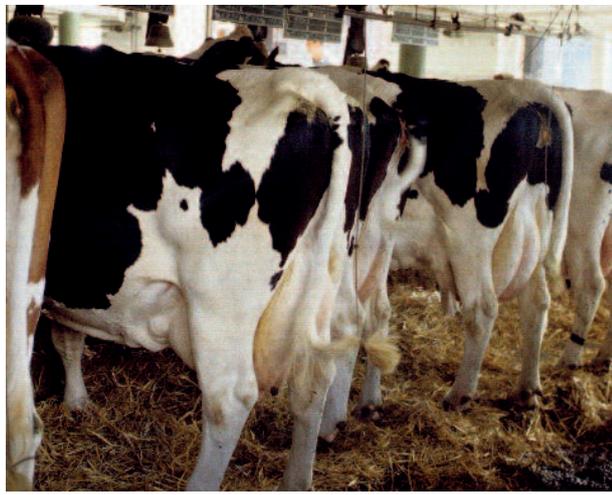
Stiefel mit Stahlkappen

Durch die Klauen des Rindviehs kann der Fuss der Melkerin oder des Melkers schwer verletzt werden. Um die häufigen Zehenverletzungen zu vermeiden, sind Schuhe oder Stiefel mit Stahlkappen erforderlich.

Bauliche und technische Massnahmen gegen Unfälle beim Melken

Technische und funktionelle Mängel in der Melkanlage können zu langen Blindmelkzeiten führen und als Folge Euterschädigungen verursachen. Reaktionen wie Ausschlagen beim Berühren eines entzündeten Euters oder Abwerfen des Melkzeuges sind die Folge. Nebst einer guten Kontrolle und Wartung der gesamten Melkanlage ist für das Melken mit drei und mehr Melkzeugen der Einsatz milchflussgesteuerter Pulsatoren erforderlich. Eine weitere Erleichterung bringt die automatische Melkzeugabnahme.

Um die körperliche Belastung durch die Gerätschaften beim Melken zu reduzieren, können nebst einer Rohr-



Im Anbindestall muss dank Rohrmelkanlage lediglich die Melkeinheit von Kuh zu Kuh getragen werden. Dies ist rückschonender, weil das Tragen von schweren Milchkannen entfällt.



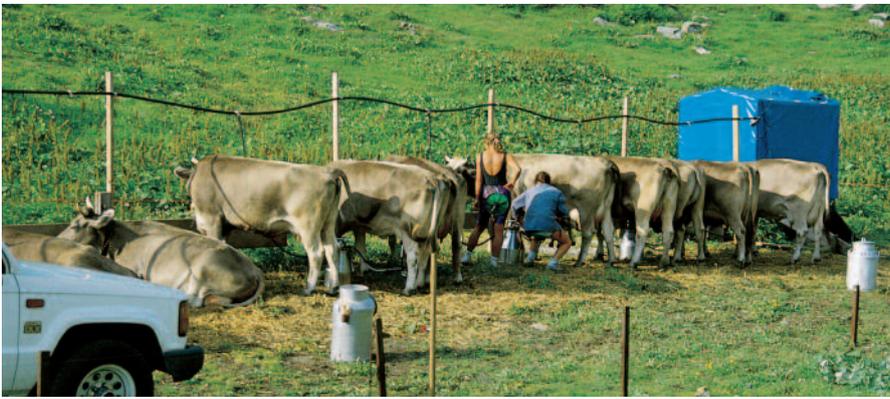
In vielen neuen Ställen kommen heute Melkroboter zum Einsatz. Trotzdem müssen die Tiere gut überwacht werden. Wenn der Mensch-Tier Kontakt verloren geht, werden Eingriffe am Tier gefährlicher. Mit den Kursen «Rindvieh im Griff» leistet die BUL einen Beitrag die Mensch-Tier-Beziehung zu verbessern. In diesen Kursen, bestehend aus Theorie und Praxis, werden praktische Hilfen geboten, den Umgang mit Rindvieh sicherer zu machen.



Die amerikanische Hüftfessel ist das beste Gerät, um bei Rindern oder Kühen das Ausschlagen zu verhindern.



Um Augenverletzungen des Melkers zu vermeiden, können die Schwänze mit einer Aufzugsvorrichtung schnell hochgezogen werden.



Vermeehrt werden Kühe im Freien gemolken. Dazu genügen einfachste Einrichtungen. Melkstände verbessern jedoch die Arbeitsbedingungen, insbesondere bei Regenwetter.



Das Arbeiten im Melkstand ist ergonomisch, weil aufrecht gearbeitet werden kann. Auch in Melkständen müssen Tiere angesprochen werden, damit sie ruhig bleiben.

melkanlage auch Schienentransportsysteme eingesetzt werden. Ausser den Melkzeugen können damit Kälber, Stallgeräte, Futtermittel usw. transportiert werden. Auch ein spezieller Rollwagen für Kannen reduziert die körperliche Belastung wesentlich.

Arbeitstechnische und organisatorische Massnahmen beim Melken

Besonders beim Melken ist das Ansprechen der Tiere eine wichtige Voraussetzung, um ein Erschrecken zu verhindern. Eine Annäherung aus dem toten Winkel ist zu vermeiden.

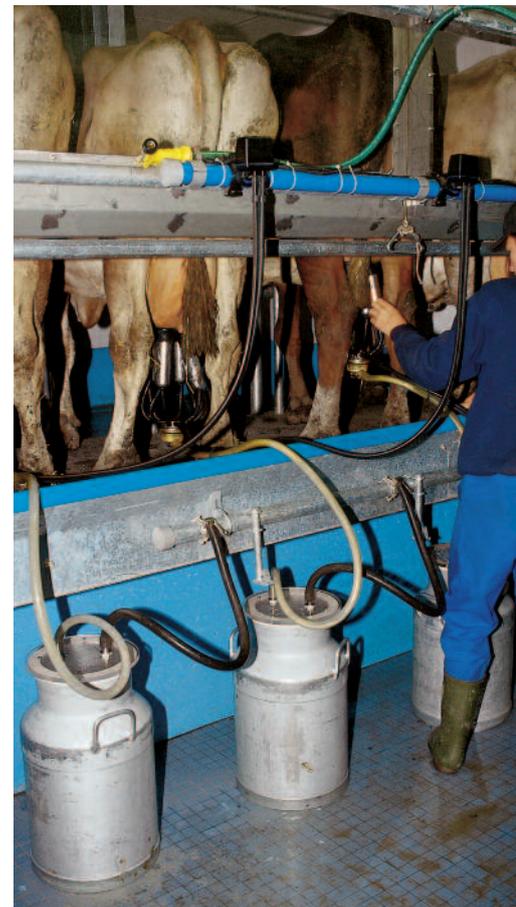
Meistens arbeitet die Melkperson mit dem Rücken zur nebenstehenden Kuh. Schlägt diese aus oder tritt sie hin und her, sind Verletzungen leicht möglich. Eine möglichst aufrechte und damit ergonomische Körperhaltung dicht an der Kuh verbessert die Sicherheit. Dies ist mit einem Kniesitz möglich.

Vorteile des Melkstandes

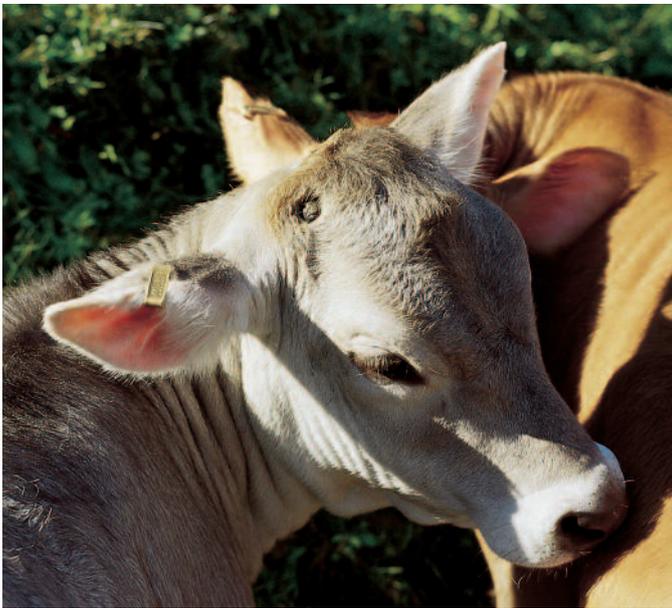
Gegenüber dem Melken im Anbindestall bietet der Melkstand dank ergonomischer Ausstattung nicht nur eine entscheidende Arbeitserleichterung, sondern auch wesentlich mehr Sicherheit. Der Melker arbeitet ausserhalb des unmittelbaren Gefahrenbereiches der Kuh. Trotzdem sollten einige wichtige Details beachtet werden.

- Die Zuordnung des Melkstandes im oder zum Stallgebäude ist möglichst mit kurzen, geraden Ein- und Ausgängen für die Kühe zu erstellen. Der Zugang zur Melkstandgrube muss über rutschhemmende Treppen mit Handlauf erfolgen. Wenn der Arbeitsplatz ebenerdig sein soll, sind für die Tiere Stufen von ca. 40–50 cm Höhe und mindestens 100 cm Breite und 50 cm Tiefe vorzusehen.
- Die Melkstandumweh rung sollte frei sein von Scher- und Quetschstellen.
- Bei hochverlegten Leitungen ist eine freie Durchgangshöhe von 200 cm zu beachten.
- Das Betätigen der Tore muss mit geringem Kraftaufwand vom Melkstandboden aus möglich sein.
- Der Bodenbelag muss rutschhemmend ausgeführt sein. Dazu sollten aus hygienischen und sicherheitstechnischen Gründen keramische, strukturierte Bodenbeläge mit genügend Wasserverdrängungsraum, Kunststoffbeläge oder vergleichbare Systeme eingebaut werden.
- Der Abfluss muss mit einem Gasverschluss versehen sein.

Einfache Melkstandlösungen sowie mobile Melkstände für kleine Kuhbestände verbessern die Arbeitssicherheit. Solche Anlagen können häufig kostengünstiger erstellt werden als Anbindeställe mit Rohrmelkanlagen.



Einfacher Side-by-side-Melkstand mit Kannenmelkanlage, auch hier ist eine ergonomische Arbeitsweise gewährleistet. Wichtig ist, dass der Transport der Kannen gelöst ist.



Aus Sicht der Unfallverhütung ist das Enthornen unbedingt notwendig. Mit Vorteil werden schon bei Kälbern die Hornanlagen entfernt, damit nicht später grosse Tiere enthornt werden müssen. Viele Rassen sind schon heute genetisch hornlos. Auch für Milchkühe sind vermehrt genetisch hornlose Stiere verfügbar. Das Gen für Hornlosigkeit ist dominant, daher sind die meisten Nachkommen hornlos. Enthornete Tiere sind ruhiger und verursachen keine Hornverletzungen, 2–3% aller landwirtschaftlichen Unfälle sind Hornstösse.

Weitere Tätigkeiten

Entfernen des Hornansatzes

Viele durch Rindvieh verursachte Unfälle sind die Folge von Hornstössen. Trotz aller Vorsicht reagiert das Rindvieh unerwartet oder setzt seine Hörner zur Verteidigung ein. Sicheren Schutz bietet nur die Entfernung des Hornansatzes beim Kalb. Dazu eignet sich der Brennstab am besten. Vorzuziehen sind Modelle mit grosser Leistungsfähigkeit und damit kurzer Brenndauer. Eine Betäubung ist vorgeschrieben, um den Stress für das Tier und den Betreuer zu vermindern. Wer selber enthornen will, braucht eine Fachbewilligung.

Ältere Tiere müssen vom Tierarzt operativ enthornt werden.

Landwirte, die eine hornlose Herde besitzen, wollen nicht mehr zurück zu behorneten Tieren. Ziel ist es, die harmonische Beziehung und das sichere Zusammenleben sowie den engen Kontakt zwischen dem Tier und seinem Betreuer zu fördern.

Spezialbehandlungen

Häufig sind sich die Tierbetreuer zu wenig bewusst, dass viele Behandlungen für das Tier unangenehm und schmerzhaft sind. Zudem reagieren Tiere bei der Geburt, wenn sie erkrankt oder brünstig sind, anders als gewohnt. Der richtige Umgang mit dem Tier ist daher besonders wichtig.



In Anbindeställen, wo in der Regel Kratzbürsten fehlen, ist die Tierpflege immer noch wichtig. Das Reinigen der Tiere fördert deren Durchblutung und macht das Arbeiten im Stall leichter. An Stelle von Bürste und Striegel können Elektrostriegel oder Wasser eingesetzt werden. Mit diesen technischen Massnahmen kann die Staubbildung bei der Tierpflege verringert werden. Auch das Scheren von Tieren bringt einen Vorteil, da sich der Schmutz weniger anlagern kann.



Auch der betriebsinterne Tiertransport sollte nur mit geeigneten Fahrzeugen erfolgen. Ein Viehtransportanhänger mit klappbaren Fanggattern erleichtert das Verladen. An einem Viehtransportanhänger mit Heckklappe muss ein Abschlussgitter angebracht sein, damit die Heckklappe gefahrlos geöffnet werden kann.

In Laufställen mit Mutterkühen oder Mastvieh sind Treibgänge mit Behandlungsständen erforderlich. Wird Rindvieh aus Laufställen verladen, sind zweckmässige Schwenkgatter und Treibgänge nötig. Dies ist wichtig für Mutterkühe und Mastvieh.

Geburtshilfe

Leider wird bei Kühen manchmal zu eifrig Geburtshilfe geleistet. Oft würde die Natur bei genügender Geduld des Menschen den manuellen Kraftaufwand wesentlich reduzieren. Trotzdem ist Geburtshilfe manchmal nötig. Dabei sollten einige Empfehlungen beachtet werden.

Der Einsatz von mechanischen Geburtshelfern sollte nur von erfahrenen Landwirten oder unter deren Anleitung vorgenommen werden. Beim Kauf von Geburtshelfern ist auf eine ausreichende Beckenumfassung mit abrutschsicherem Kopf zu achten. Die Zugkraft sollte möglichst stufenlos und gut dosierbar zu verändern sein.

Der Standplatz hinter der Kuh ist ausreichend mit Stroh einzustreuen. Für Gitterroste eignen sich rutschhemmende Lochgummimatten als Abdeckung. Die Hilfe muss den natürlichen Wehen der Kuh folgen. Die Zug-

Verladerampen für Rinder müssen seitlich geschlossen sein. Bei Um- und Neubauten muss das Verladen der Tiere genau geplant werden. Sichere und zweckmässige Einrichtungen helfen Unfälle zu vermeiden. Die Lichtverhältnisse sind nötigenfalls zu korrigieren.

richtung sollte Richtung Euter sein, damit das Kalb nicht in die Steissbeinenge der Kuh gezogen wird.

Führen, Treiben und Verladen

Führen und Verladen sind für die Tiere ungewohnte Vorgänge, die zu instinktiven Abwehrreaktionen verleiten. Das rückwärts Herausführen aus dem Anbindestand sowie das Überqueren von Absätzen und offenen Kotgräben sind für die Tiere unüblich. Wenn Tiere aus einem beleuchteten Stall in die Dunkelheit oder umgekehrt geführt werden, können sie scheuen.

Um Tiergruppen sicher zu verladen, sind Abschränkungen nötig. An Stallausgängen ist auch eine genügende Beleuchtung erforderlich.

Für das innerbetriebliche Umtreiben von Tieren zwischen verschiedenen Ställen bewähren sich mobile Abschränkungen, Treibgatter oder Treibwagen. Mit Treibwagen können die Tiere auch sicher auf einer Strasse getrieben werden.

Unwillige Tiere können mit Nasenzange oder Nasenbremse geführt werden. Für Tierherden auf dem täglichen Weidegang, während Alpaufzügen und -abfahrten sind genügend Treiber vorzusehen. Es ist auch eine entsprechende Signalisierung nötig.

Bei Nacht, und wenn die Witterung es erfordert, müssen Tierbetreuer und Reiter auf Strassen mit gelben, nach hinten und vorne sichtbaren Lichtern versehen sein. Dazu verbessern reflektierende Westen, Schulterbänder usw. die Auffälligkeit. Nebst den Treibern und Führern von Tieren sollen auch einzelne Tiere gekennzeichnet sein, z.B. mit lichtreflektierenden Gamaschen.



Klauenpflege

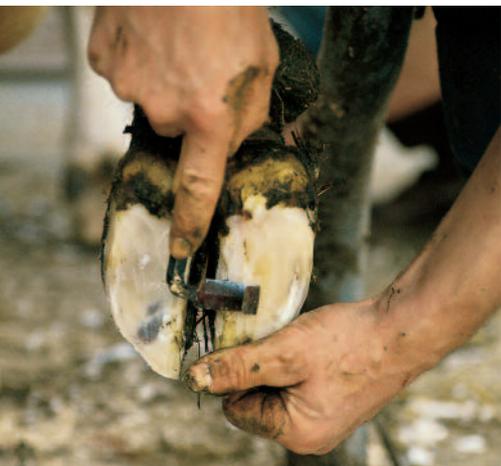
Die sichere Klauenpflege beginnt mit einem Viehpflegestand. Sichere Klauenpflegestände sind robust konstruiert und einfach bedienbar. Lassen sie sich hinten und vorne öffnen, wird der Durchtrieb vereinfacht. Die Winden müssen mit rückschlagfreien Getrieben, z.B. Schneckengetriebe, lastunabhängigen Bremsen oder mit Handkurbeln mit nur einer Drehrichtung ausgerüstet sein.

Kippklauenpflegestände erlauben gegenüber anderen Ständen ein besseres Heranführen sowie ein leichteres Arretieren der Kühe und eine ergonomisch günstigere Arbeitshaltung. Aber auch mit den herkömmlichen Klauenpflegeständen können Unfallgefahren vermieden werden. Eine gute Wartung und Pflege sämtlicher Teile am Klauenpflegestand ist wichtig.

Heute arbeiten Klauenpfleger meist mit Winkelschleifern. Um Elektrounfälle zu vermeiden, sind immer FI-Schutzschalter vorzuschalten. Schutzvorrichtungen an Winkelschleifern gehören ebenso dazu wie Schutz-



Heute werden Klauen meistens mit Winkelschleifern gepflegt. Zur persönlichen Schutzausrüstung werden mindestens Gehörschutz und Schutzbrille getragen. Der Winkelschleifer muss über FI-Schutzschalter betrieben werden und mit den üblichen Schutzvorrichtungen versehen sein. Am besten geeignet sind Metallscheiben mit einer groben Körnung. Schruppscheiben sind gefährlich, weil sie bersten können.



Zur Klauenpflege sind nebst Fachwissen geeignete Instrumente erforderlich, wie der rechtwinklige «Reisser». Wer sich unsicher fühlt, überlässt die Arbeit besser einem Fachmann.

brille und Gehörschutz für den Klauenpfleger. Wichtig ist, dass der Fuss des Tieres richtig fixiert wird. Verschiedene Unfälle sind bekannt, weil Schruppscheiben verwendet wurden, die geborsten sind. Am besten eignen sich Metallklauenscheiben mit grober Bestückung. Diese ergeben einen groben Span und erhitzen die Klauen kaum. Dadurch entsteht weniger Staub, und die Tiere sind ruhiger. Für den Klauenpfleger sind die Strukturen der behandelten Klauen besser sichtbar und erlauben exakteres Arbeiten.

Scharfe, korrekt geschliffene Handwerkzeuge erleichtern die Arbeit und machen die Tiere weniger nervös. Wer seinen Tieren die Klauen selber schneiden will, sollte unbedingt einen Klauenpflegekurs absolvieren.



Eine sichere, ergonomische Methode für die Klauenpflege und Tierbehandlungen sind seitlich klappbare Klauenstände. Sie ermöglichen es, die Tiere so zu stabilisieren und ruhig zu stellen, dass ein gefahrloses Arbeiten möglich ist.



Die Klauenpflege wird vermehrt überbetrieblich organisiert. So kann sich der Klauenpfleger besser ausrüsten. Er muss aber darauf achten, dass er keine Krankheiten überträgt und daher die Hygiene beachten.



Für die Klauenpflege und Behandlung von Mutterkühen sind spezielle Klauenpflege-, Behandlungsstände erforderlich. Gewöhnliche Klauenpflegegestände sind nicht geeignet, da die Tiere zu viel Freiheit haben. Die Stände müssen richtigerweise in einem Treibgang am Ende eines Korralis platziert werden.

Heilbehandlungen

Unter Heilbehandlungen fallen das Einführen von Schlundrohren, Blutentnahme, Impfungen, Einläufe usw. Im Anbindestall werden diese Massnahmen im Standplatz der Tiere durchgeführt, wo die Tiere arretiert werden können.

Für gezielte Behandlungen kann auch ein Klauenpflegegestand eingesetzt werden.

Behandlungen im Melkstand sind möglichst zu vermeiden. Die Tiere können nicht genügend fixiert werden. Leider fehlen in Mutterkuhhaltungs- und Mastbetrieben häufig die notwendigen Einrichtungen.

Für die Behandlung sind in solchen Betrieben Einzelstände erforderlich. Ein Sicherheitsstand zur Tierbehandlung muss ein mechanisches Ruhigstellen der Tiere ermöglichen. Eine Arbeitsplattform dient zur Ablage von Hilfsgeräten. Ein solcher Stand kann bei mobiler Bauweise auch überbetrieblich genutzt werden. Die Rinder sollten den Behandlungsstand über Treibgänge erreichen.

Betäuben aus Distanz

Oftmals sind ausgebrochene Tiere Ursache von schweren Verkehrsunfällen. Damit sie schneller eingefangen werden können, sind Betäubungsgewehre oder Blasrohre sinnvoll. Auch zur Behandlung von Weidetieren können solche Systeme eingesetzt werden. Dadurch kann die Gefahr einer unkontrollierbaren Reaktion des Tieres entscheidend verringert werden. Diese Geräte gehören nur in die Hände von Profis. Für Art und Dosis des Medikamentes ist der Tierarzt zuständig.



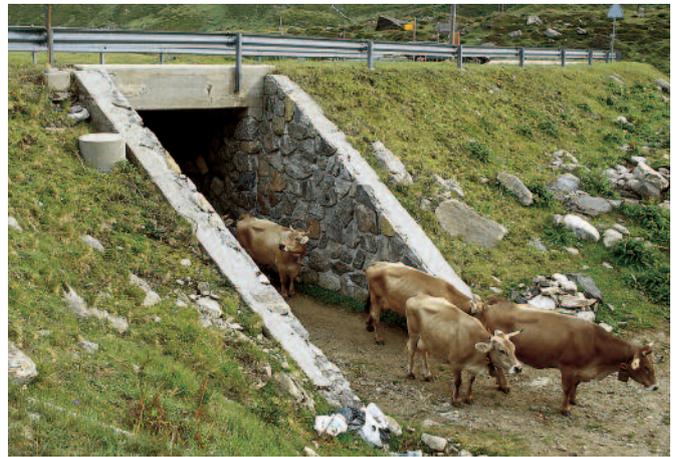
Der Umgang mit Tieren braucht Erfahrung und Ruhe. Nicht mit Gewalt, sondern mit einer leicht reibenden Fingerbewegung lässt sich das Maul eines Tieres öffnen, um Trank oder Medikamente einflössen zu können.



In Mutterkuhherden und grösseren Milchviehherden sind fest eingebaute Behandlungsstände ein sicherheitstechnischer und arbeitswirtschaftlicher Vorteil. Sie müssen unmittelbar in die Treibgänge eingebaut werden. Sie sind geeignet für Klauenpflege und tierärztliche Eingriffe.



Wenn Tiere stark befahrene Strassen überqueren müssen, sind die Verkehrsteilnehmer zu warnen. Niemals dürfen Drähte, Schnüre, Ketten oder gewobene Bänder gespannt werden. Geeignet sind auffällige, breite Plastikbänder mit begrenzter Reisskraft. Helfer müssen mit reflektierenden und fluoreszierenden Warnwesten gekleidet sein.



Die vermehrte Weidewirtschaft in der Schweiz verlangt nach neuen Sicherheitsmassnahmen. Wenn Tiere stark befahrene Strassen überqueren müssen, sind Unter- oder Überführungen die sicherste Lösung.

Weide- und Freilandhaltung

Weiden

Immer wieder verursachen ausgebrochene Tiere auf Strassen Unfälle. Entlang von Strassen, Eisenbahndämmen, Bachtobeln, Hausgärten und Absturzstellen im Gebirge müssen stabile, widerstandsfähige Zäune erstellt werden. Zäune aus Drahtge-



Stacheldraht sollte durch tierfreundlichere Einzäunungen ersetzt werden; entlang von Strassen ist er verboten.

flecht, Knotengitter oder gespannten Stahldrähten oder elektrisch geladene feste Zäune können diese Anforderungen am besten erfüllen. Die solide Verankerung der Eckpfähle (Eiche oder Akazie) ist bei allen festen Zäunen Voraussetzung für Dauerhaftigkeit. Zwischen den Eckpfosten müssen genügend Stützpfähle die Stahldrähte oder Knotengitter auf der richtigen Höhe halten.

Der Knotengitterzaun ist sehr robust und eignet sich gut für eine Gewöhnungskoppel. Für grosse Flächen ist er arbeitsaufwendig und teuer. Stacheldraht ist entlang von Strassen verboten. Weil die Gefahr von Hautverletzungen besteht, ist er als alleiniges Zaunmaterial ungeeignet.

Holzlattenzäune sind für die Tiere zwar sehr gut sichtbar, aber sie haben

schon verschiedentlich zu schweren Verletzungen bei Verkehrsunfällen geführt. Der Grund liegt oft bei mangelhaftem Unterhalt und falscher Konstruktion dieser Zäune.

Elektrozäune

Für elektrische Festzäune eignet sich Draht mit hoher Zugfestigkeit und geringem elektrischem Widerstand pro Kilometer Drahtlänge. Der Verbindungsleitung vom Netzgerät zum Zaun ist grosse Aufmerksamkeit zu schenken. Entlang von Gebäuden eignen sich Hochspannungskabel, welche in grauen, schwer entflammaren Kunststoffrohren verlegt sind. Als Leiter im Freien sind verzinkte Stahl- oder Kupferdrähte mit einem Durchmesser von 2,5mm und mehr

zu bevorzugen. Diese dürfen niemals an Hochspannungsmasten befestigt werden.

Beim Queren von Strassen sind Erdleitungen zu bevorzugen. Dabei soll ein Hochspannungskabel in ein Kunststoffrohr verlegt werden.

Bei schlechten Verbindungen zwischen Zaunzuleitung und Zaundraht oder bei durchschlagenden Isolatoren können Funken springen, was die Hütesicherheit gefährdet. Diese Funkenbildung ist deshalb durch geeignete Klemmbriden zu beseitigen.

Für kurz behaarte und empfindliche Tiere, wie Kühe, Schweine und speziell Pferde, oder auf feuchten Standorten reichen 2000 Volt Spannung am Zaun aus. Für unempfindliche Tiere, Schafe mit ihrem dichten Wollkleid oder bei sehr trockenem Boden sind



Durch diesen Treibgang können Tiere bequem auf die Weide geführt werden. Dies ist nicht nur sicherer, sondern auch zeitsparend, weil weniger Leute erforderlich sind.

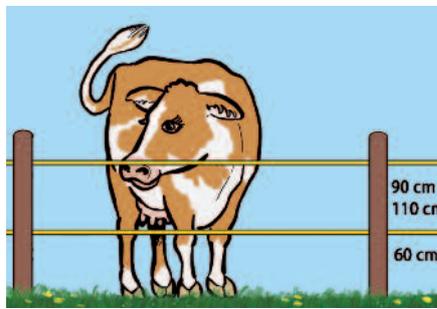
mindestens 4000 Volt notwendig. Die Spannung darf aus Gründen der Sicherheit 10 000 Volt, die Impulsenergie 5 Joule nicht übersteigen. Wichtig ist, dass das Gerät auch bei einem höheren elektrischen Widerstand durch zunehmende Zaunlänge noch in der Lage ist, die Spannung über 2000 Volt und die Impulsenergie auf 1 bis 2 Joule zu halten. Ein Netzgerät bringt bei richtiger Erdung die grösste Hüttesicherheit.

Als Weideunterteilung oder für temporäre Weiden eignen sich Systeme mit leichten Steckpfählen. Die sogenannten Drei-Haspel-Systeme sind für diese Anwendung sehr rationell. Kunststoffbänder oder Kunststoffseile sind besser sichtbar als Litzen und dünne Drähte. Bei schlechten Lichtverhältnissen sind weisse gestreifte Zäune besser erkennbar als orange/rote. Isolatoren müssen beständig gegen UV-Strahlen sein. Übergänge von Litzen auf Draht oder Litzen untereinander sollen mehrfach verknotet werden oder durch Klemmbriden ausgeführt sein.

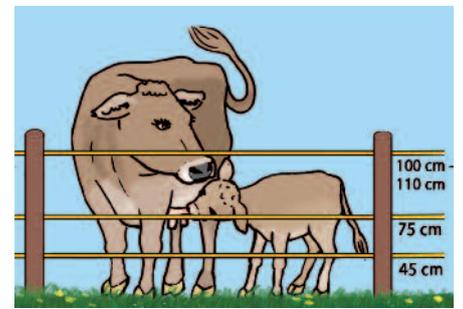
Verlangen Sie im Fachhandel Produkte mit klarer Qualitätsbezeichnung:

- Impuls- oder Entladeenergie-Angaben bei Geräten
- Reissfestigkeit von mehr als 100 kg
- Elektrischer Widerstand im Draht kleiner als 200 Ohm pro Kilometer
- Mehr als 1000 Biegewechsel bis zum Bruch der leitenden Drähte in Litzen und Bändern
- UV- beständiger Kunststoff für Litzen und Isolatoren

Für detaillierte Informationen gibt es bei der BUL das Merkblatt «Elektrozäunanlagen korrekt erstellen».



Die Anzahl Drähte und Zaunhöhe muss der Tierart/Grösse und der Umgebung angepasst sein.



Ein sicheres Weiden erlauben Festzäunanlagen. Diese benötigen sehr massive und gut verankerte Eckpfosten.



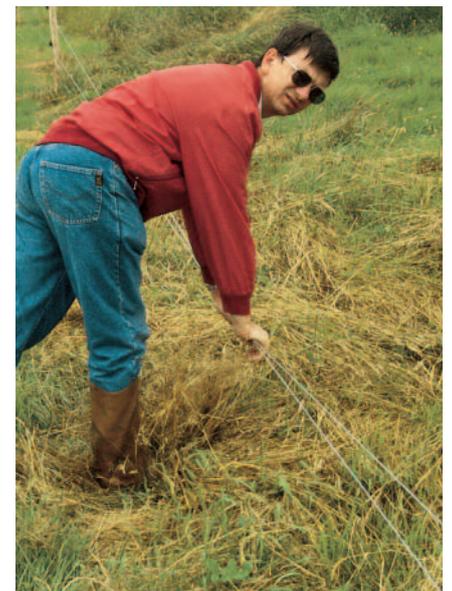
Die Drähte müssen untereinander so verbunden sein, dass die Leitfähigkeit nicht beeinträchtigt wird, d.h. eine möglichst grosse Kontaktfläche entsteht.



Durch einfache Schlauchstücke können Isolatoren ersetzt werden. Drittpersonen sind mittels Warntafeln auf Elektrozäune aufmerksam zu machen.



Einfaches Tor mit vierfacher Torfeder.



Gut gespannte Stahldrähte lassen sich zu Boden drücken und schnellen anschliessend wieder in die Ausgangsposition zurück.

Betreten von Weiden

Jeder Zaun braucht eine Öffnung, durch welche Tiere oder Betreuer in die Weide gelangen können. Weideroste, Holzgatter, Metallgatter und verstellbare Elektro-Tore sind dazu zweckmässig. Bei Durchgängen für Wanderwege ist darauf zu achten, dass notwendige Tore wie Drehkreuze, Dreieckverschlüsse, Steig- oder Flügelgatter möglichst selbständig schliessen. Besser ist es, diese Wege auszusäuen. Das Betreten einer bestimmten Weide durch unbekannte Personen ist ein Risiko. Zwischenfälle führen immer wieder zu Rechtsstreitigkeiten. Läuft der Stier mit, sind Schilder mit dem Hinweis «Betreten verboten, Stier läuft mit» zu montieren. Kinder, die im Bereich von Elektrozäunen spielen, können bei feuchtem Boden oder im Zusammenhang mit Wasser gefährdet sein. Deshalb keine Elektrozaundrähte in Berührungshöhe über Bachläufe oder entlang von Kinderspielplätzen spannen. Warnschilder sind in jedem Fall entlang von

Strassen, Spazierwegen, Hausgärten usw. anzubringen. Passanten sind über die Gefahren aufzuklären. Elektrozäune, die weniger als drei Meter Abstand zueinander aufweisen, dürfen nicht durch zwei verschiedene Elektrozaungeräte gespiesen werden.

Fangkoppeln

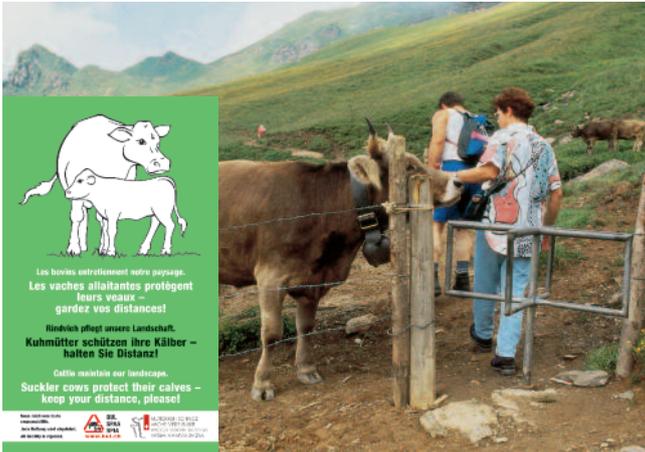
Können die Tiere nicht in Stallräumen gesammelt werden, sind entsprechende Fangkoppeln erforderlich. Hier werden die Tiere gesammelt, sortiert, behandelt, gewogen und auch verladen. Eine Fangkoppel oder ein Korral besteht aus massiv eingezäunten oder aus mit speziellen Netzen errichteten Sammel- und Warteräumen, die in einen Treibgang münden. Dieser Treibgang endet wiederum in einem Behandlungsstand. Für kleinere Tierbestände kann notfalls eine Fangvorrichtung nur für den Kopf genügen. Sicherer ist auf alle Fälle ein kompletter Behandlungsstand. Er muss eine präzise und gefahrlose Behandlung der verschiedenen Körperpartien ermög-

lichen. Bei ganzjähriger Freilandhaltung kann der Korral bei einem arrondierten Betrieb im Zentrum der Weideflächen aufgebaut werden. Ein ortsfester Korral sollte über Wasser- und nach Möglichkeit auch Stromanschluss verfügen.

Besondere Gefahren durch Mutterkuhherden

Die Tiere entwickeln ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und vertreiben vermeintliche oder wirkliche Angreifer gemeinsam. Besonders gefährlich ist es, wenn beim Durchqueren der Weiden Hunde mitgeführt werden. Die Menschen können bei einem Angriff der Tiere auf die Hunde zwischen die Fronten geraten und überrannt werden. Ein mitlaufender Stier betrachtet den Betreuer oft als Konkurrenten.

Bei der BUL sind eine Warntafel «Kuhmütter» sowie «Ratgeber mit Checkliste» für Tierhalter und Wanderwegverantwortliche erhältlich.



In vielen Gebieten teilen Tiere und Touristen die selben Gebiete. Einfache Einrichtungen erlauben ein sicheres Passieren der Zäune. Touristen müssen auf die Gefahren durch Tiere aufmerksam gemacht werden. Die Warntafel «Kuhmütter schützen ihre Kälber – halten Sie Distanz!» gibt es 3sprachig bei der BUL.

Weidetiere können mit Hilfe farbiger Plastikbänder in den Korral getrieben werden.



Ein friedliches Bild, das trügen kann. Wenn Mutterkühe ihre Kälber bedroht sehen, können sie gefährlich werden. Dies ist beim Durchqueren von Mutterkuhweiden besonders zu beachten.



Anstelle eines Metall- oder Holzkorrals können feinmaschige Netze zum Einpfischen der Tiere verwendet werden.

4

Schafe und Ziegen

Unfälle werden vor allem von Schaf- und gelegentlich von Ziegenböcken verursacht. Schon mehrere Menschen sind so tödlich verletzt worden. Kinder sind besonders gefährdet. Der Halter kann das Verhalten der Böcke beeinflussen. Sie werden böse, wenn sie mit der Flasche aufgezogen, viel am Kopf gestreichelt und geneckt wurden. Dem Schafbock sollte man nie den Rücken zuwenden. So kann man einen Angriff notfalls abwehren. Einen Stoss fängt man am besten mit dem Bein ab, weil man ihn auf diese Weise am ehesten abfedern kann. Eine Bockmaske hindert den Schafbock am Zielen. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn fremde Kinder auf dem Betrieb sind. Ihnen muss man mit einigen Grundregeln erklären, wie Schafe auf menschliche Annäherungen reagieren.

Das Tier fühlt sich angegriffen wenn eine Person

- mit gespreizten Fingern gegen den Kopf geht
- es zwischen den Ohren kraut
- ihm direkt in die Augen blickt.

Friedlich interpretiert das Tier die Situation, wenn

- der Blick allgemein über die Herde schweift
- man seinen Kopf vom Unterkiefer her hochzieht.



Räudebäder müssen für Tiere korrekt angelegt und so abgesperrt werden, dass sie für Dritte keine Gefahr darstellen.

Auch Ziegen versuchen ihr Revier zu verteidigen. Leider haben genetisch hornlose Ziegen mehr Probleme mit der Fruchtbarkeit. Insbesondere Ziegen- und Schafböcke können sehr gefährlich werden.



Ziegen werden vermehrt mit der Melkmaschine gemolken. In grösseren Betrieben stehen Melkstände mit erhöhter Plattform zur Verfügung. In Anbindeställen ist eine geeignete Sitzvorrichtung zu verwenden.



Auch Milchschafe werden zunehmend im Melkstand gemolken. Dies ist mit einfachen Lösungen effizient und gefahrlos möglich. Besondere Aufmerksamkeit ist geboten, wenn Böcke anwesend sind. Sie sind besonders zu beobachten, damit man nicht plötzlich durch einen Angriff überrascht wird.



Ein Bock oder ein Mutterschaf, das mit den Vorderfüssen auf den Boden stampft, signalisiert Angriff. Schafe verhalten sich als Einzeltier mutiger als in der Herde, wo sie eher ängstlich sind. Weidezäune müssen ausbruchssicher sein.

Wanderschafherden dürfen den Verkehr nicht gefährden. Nötigenfalls sind rechtzeitig genügend Hilfspersonen aufzubieten, z.B. beim Überqueren von schnell befahrenen oder un-

übersichtlichen Strassen. Mindestens ein Hütehund ist notwendig. Zur Klauenpflege und Schafschur sind die Beine der Tiere so zu fixieren, dass sie sich nicht bewegen können. Der Schermaschine ist ein FI-Schutzschalter vorzuschalten. Räudebäder müssen mit einer Umweh rung versehen sein, damit Tierpfleger und Kinder nicht hineinstürzen können. Zum Schutz vor Vergiftungen sind Körperschutzmittel zu verwenden.

5

Pferde

Nur wenige Betriebe setzen regelmässig Arbeitspferde ein. Die Zahl von Sport- und Freizeitpferden steigt dagegen. Wenn man Unfälle vermeiden will, sind fundierte Kenntnisse über das Verhalten und den Umgang mit diesen sensiblen Tieren eine Grundvoraussetzung. Heute fehlen diese Kenntnisse aber vielen Pferdebenutzern. Die häufigsten Unfallursachen sind Stürze, Hufschläge, Bisse, Durchbrennen und Strassenverkehr.

Unfallanalyse

Jährlich werden ca. 3500 Unfälle durch Pferde verursacht, davon 50% beim Ausreiten. Stallarbeiten, Springen, Dressur und Führen nehmen einen Anteil von je ca. 10% ein. Vor allem im Strassenverkehr sind Pferde und Betreuer gefährdet.

Verhalten

Das Pferd ist ein Fluchttier. Es flieht oder reagiert mit Abwehr vor unbekanntem oder erschreckenden Gegenständen und Geräuschen, insbesondere, wenn die vermeintliche Gefahr von hinten kommt. Das Pferd ist mit sehr feinen Sinnesorganen ausgerüstet und hat ein gänzlich anderes Sehen als der Mensch. Es nimmt Bewegungen schnell wahr, erkennt aber nicht, was sich bewegt. Deshalb darf man sich dem Pferd nur nach einem Zuruf und von der Seite oder von vorne nähern. Wenn es die Person nicht sieht, könnte es erschrecken und ausschlagen. Auch rasche Bewegungen, schreien usw. können das Pferd zu solchen Reaktionen veranlassen.

Oft, aber nicht immer, werden Verhaltensfehler vom Tierbetreuer verursacht. Pferde vergessen schlechte Behandlung nicht. Sie haben eines der besten Erinnerungsvermögen in der Tierwelt. Folgende Warnsignale müssen beachtet werden: Ohren nach hinten legen, viel Weisses in den Augen zeigen und evtl. Schneidezähne entblößen. Es gibt auch Pferde, die diese Drohgebärden nicht zeigen. Auf Beisser und Schläger ist durch ein Warnschild an der Stalltüre hinzuweisen. Das Temperament der Pferde ist abhängig von der Rasse. Kaltblutrasen sind ruhiger als Vollblutpferde. Wer Pferde halten oder benutzen will, muss sich Zeit zum Aufbau einer Be-

ziehung zum Tier nehmen. Das bedeutet, dass das Pferd selber betreut und gepflegt wird. Wer ein Pferd mieten will, muss sich unbedingt beim Pferdebesitzer über den Charakter des Tieres informieren. Es ist unverantwortlich, fremden, ungeübten Personen Pferde zu überlassen, die sie nicht kennen.

Haltung

Das Pferd ist ein Herdentier, es braucht Kontakt zu anderen Pferden und lässt sich von deren Verhalten beeinflussen. So ist beim Vorbereiten an einer Koppel mit fremden Pferden

besondere Vorsicht geboten. Ein plötzliches Loslaufen eines dieser Pferde könnte auch das eigene Pferd zum Losstürmen veranlassen. Sympathie und Antipathie spielen bei Pferden eine grosse Rolle.

Als Steppentier hat das Pferd das Bedürfnis nach Bewegung und frischer Luft. Deshalb ist das Pferd täglich zu bewegen. Stallsysteme mit Auslauf oder einer Pferdeweide sind ideal, besonders wenn das Tier nicht täglich gebraucht wird.

Optimale Haltungsbedingungen erhöhen die Gesundheit und das Wohlbefinden des Tieres und senken das



Körperpflege an Pferden fördert die Durchblutung und erhöht damit die Gesundheit. Jugendliche sollen erst mit dieser Aufgabe betraut werden, wenn sie gründlich angeleitet wurden. Um Fussverletzungen zu vermeiden, sind Schuhe oder Stiefel mit Stahlkappen zu tragen.



Pferde stellen höhere Ansprüche an Zäune als Rinder. Pferde können dünne Drähte nicht sehen. Breite weisse Bänder oder Latten sind am besten sichtbar, die Zaunhöhe muss mindestens 150 cm betragen.

Unfallrisiko. Boxen müssen mit arretierbaren, nach aussen öffnenden Türen oder Schiebetüren versehen sein. Stallgänge sind rutschhemmend auszuführen. Für Arbeiten in der Nähe des Pferdes (putzen, misten, führen, Hufbeschlag) sind Schuhe mit Stahlkappen zu tragen.

Führen

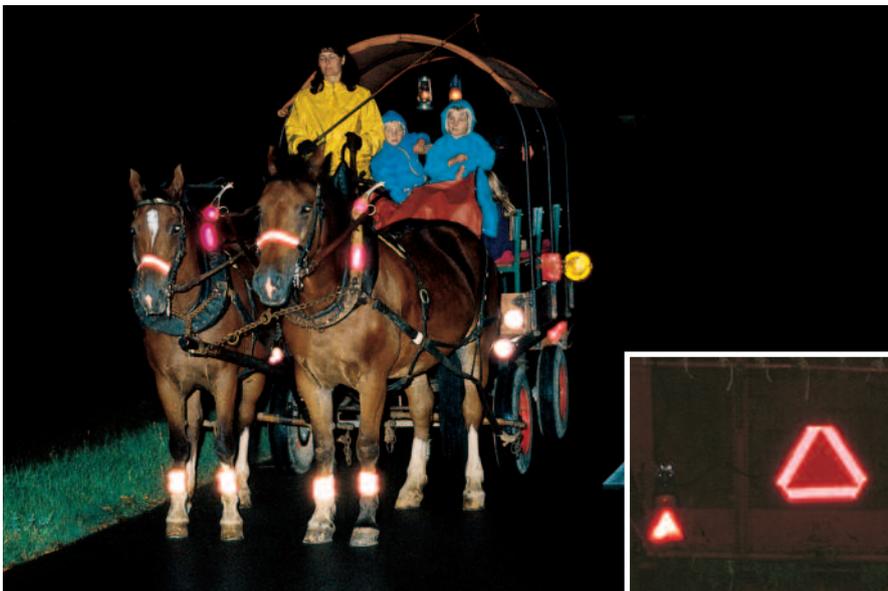
Richtiges Führen muss gelernt sein! Wer sein Pferd gut kennt, kann es mit Halfter und Strick führen. Als Faustregel gilt, an der linken Seite des Pferdes auf der Höhe des Kopfes zu gehen. Mit der rechten Hand wird das

Pferd geführt. Niemals vor dem Pferd gehen, und nie den Führstrick um die Hand wickeln. Fremde Pferde sollten grundsätzlich mit der Trense geführt werden, wobei das Auftrensen nur mit Hilfe einer erfahrenen Person durchgeführt werden soll.

Eine besondere Gefahrensituation ist das Loslassen des Pferdes. Es sollte immer so gedreht werden, dass es dem Betreuer den Kopf zuwendet. Damit wird vermieden, dass die Betreuerin oder der Betreuer direkt hinter dem Pferd steht und von den ausschlagenden Hinterhufen getroffen wird.



Arbeiten mit Pferden setzt Fachkenntnis voraus. Tiere gewöhnen sich an ihren Betreuer. Ruhige Tiere sind weniger gefährlich, trotzdem müssen die nötigen Vorsichtsmassnahmen getroffen werden. Beim Einspannen der Pferde ist die Reihenfolge so einzuhalten, dass die Zugstrangen zuletzt eingehängt werden.



Fuhrwerke müssen auffallen! Reflexgamaschen und -materialien erhöhen Sichtbarkeit und Sicherheit. Ebenfalls erlaubt sind Schlusslicht-Blinkanlagen, Markierlichter oder das internationale Dreieck für langsamfahrende Fahrzeuge.

Arbeiten und Fahren

Heute befindet sich die Arbeit mit Pferden im Wandel. Pferde werden seltener für die Feldarbeit eingesetzt. Dafür nimmt der Einsatz im Wald wieder zu. Wenn zweispännig gearbeitet wird, zieht das vertrautere Pferd auf der linken Seite, das andere kann nötigenfalls zurückgebunden werden. Behalten Sie die Pferde immer unter Kontrolle, besonders, wenn die Gefahr des Erschreckens besteht.

Mit der Peitsche darf nicht unerwartet geschlagen werden. Möglichst geräuschlos müssen notwendige, leichte Berührungen oder Hiebe aus dem Arm heraus geführt werden. Gleichzeitig sind die Zügel zu lockern.

Werden die Pferde stehengelassen, sind sie anzubinden und die Zugstrangen zu lösen.

Holzrückenarbeiten sind mit besonderen Risiken verbunden. Das Pferd ist erst nach Beendigung der Lastvorbereitung und unmittelbar vor dem Anhängen der Last in die Abfahrtrichtung zu drehen. Niemals darf ein Anziehen der Last ohne Kommando erfolgen.

Sollte das Pferd wider Erwarten durchbrennen und sich in irgendeiner Form verwickeln, hilft oft nur das Durchtrennen der Strangen mit einem scharfen Messer.

Für das Fahren sind die Strassenverkehrsvorschriften zu beachten.

Reiten

Jährlich verunfallen mehrere Reiter tödlich. Unerfahrene Reiter sollen grundsätzlich zuerst im Verband ausreiten, da sich das Pferd als Herdentier geborgener fühlt. An gefährlichen Stellen wie auf Glatteis, Kopfsteinpflaster, bei Löchern und Gewässern ist besondere Vorsicht geboten. Das Pferd muss regelmässig beschlagen werden. Wenn nötig, sind Stollen einzusetzen.

Reithelm mit 3-Punkt-System, evtl. Rückenprotector sowie Reitstiefel gehören zur Ausrüstung des Reiters. Sicherheitssteigbügel schützen vor gefährlichem Nachgeschleift werden.

Im Strassenverkehr gelten die üblichen Verkehrsregeln, die 0,5-Promille-Grenze eingeschlossen. Das Signal «Allgemeines Fahrverbot» gilt für Reiter und Pferdeführer nicht. In der Dämmerung, nachts, und wenn die Witterung es erfordert, haben Reiter und Führer von Tieren wenigstens auf der dem Verkehr zugewandten Seite ein von vorne und hinten sichtbares, nicht blendendes gelbes Licht zu tragen. Das Reittier muss retroreflektierende Gamaschen tragen. Bei Reiterkolonnen muss wenigstens links vorne und hinten ein gelbes Licht verwendet werden. Reiten sollte nur, wer sich wohlfühlt und in guter Verfassung ist.

6

Schweine

Unfälle mit Schweinen haben häufig keine schweren Verletzungen zur Folge, meistens aber Quetschungen, Prellungen oder Bisswunden. In einigen Situationen können Schweine dennoch gefährlich werden.

Eber

Der Eber hält eine Autoritätsposition inne. Es liegt deshalb in seinem Wesen, sich zu wehren und anzugreifen. Der übliche Betreuer hat kaum einen Angriff zu erwarten. Dem Eber nicht vertraute Personen sind aber gefährdet, besonders beim Decken. Der Eber kann mit seinen Hauern schwere Verletzungen zufügen. In Eberbuchten sind Fluchtmöglichkeiten vorzusehen. Dem Eber nie den Rücken zuwenden!

Mutterschweine

Ein böses Verhalten kann aufgrund des Mutterinstinktes während der Säuugezeit auftreten. Bei Behandlungen und Pflege der Ferkel muss die Muttersau ausgesperrt werden, damit sie den Betreuer nicht angreift.

Umtrieb, Verladen, Behandeln

Bei dieser Arbeit werden die Tiere erregt. Es muss den Schweinen Zeit gelassen werden, um sich an die Umgebung zu gewöhnen. Extreme Hell-Dunkel-Übergänge und direktes Licht schrecken die Tiere ab. Beim Nachtverlad in den Viehwagen ist dieser von aussen zu beleuchten, damit die Tiere nicht geblendet werden.

Rutschhemmende Böden bewahren vor Stürzen. Die Lüftung muss effizient sein, weil sich im Stall Schädgase und Staub ansammeln. Flüssigfütterung mindert die Staubbelastung. Zum Füttern und Einstreuen sind Feinstaubmasken mit Schutzstufe P2 zu tragen. Beim Füttern ist ein Gehörschutz erforderlich.

Ferkelkastration mit Isofluran

Das aus der Anästhesiemaske abgasaugte Gas darf nicht in die Raumluft zurück, sondern muss zuverlässig und sicher ins Freie geführt werden. Während der Vorbereitung und des Betriebs des Anästhesiegerätes ist für eine ausreichende natürliche (Querlüftung) oder künstliche Lüftung (3- bis 5-fachen Luftwechsel pro Stunde) des Raumes zu sorgen.



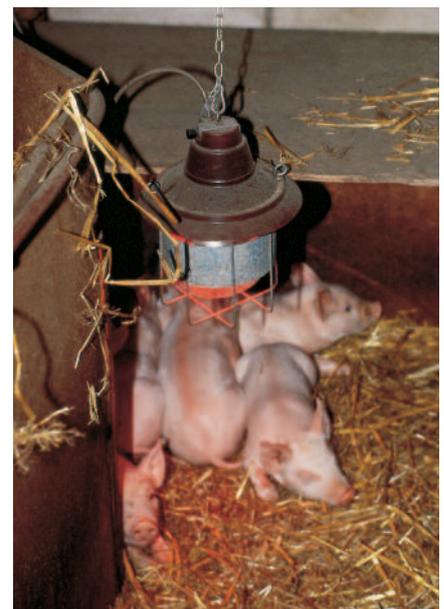
Auch Schweine werden vermehrt im Freiland gehalten. Das Einfangen und Verladen der Tiere erfordert geeignete Installationen. Die gefährlichsten Schweine sind die Eber. Sie sind mit Hauern ausgerüstet und verteidigen die Muttersauen.



Schweine haben heute wieder vermehrt Auslauf. Im Publikumsbereich ist darauf zu achten, dass Kinder die Abschrankungen nicht überklettern können. Senkrechte Stäbe sind deshalb besser als horizontale.



Ein Treibschild erlaubt es auf einfache Art, die Schweine in die vorgesehene Richtung zu lenken.



Wärmestrahler müssen an einer Kette aufgehängt und mit einem Schutzkorb versehen sein. Ein FI-Schutzschalter erhöht die Sicherheit.

7 Hunde und Katzen

Eigener Haushund

Er ist vor allem Wächter, aber auch Gefährte und Spielkamerad. Hunde sind ihrem Betreuer sehr zugetan, weil sie naturgebunden zu enger Gemeinschaft neigen. Fremden gegenüber können sie jedoch böse sein. Viele Besitzer fördern – absichtlich oder unbewusst – Unduldsamkeit und Angriffslust ihres Hundes gegenüber Aussenstehenden. Eine richtige Erziehung, basierend auf Tierliebe, Geduld und Sorgfalt, fördert den Gehorsam des Hundes und vermindert die Gefahren durch unkontrollierte Reaktionen.

Greift ein Hund aus lauter Aggressivität an, ohne sich selbst, seinen Heimbereich oder seine Betreuer in Gefahr zu wissen, muss er sofort eingeschläfert werden. Tollwutverdächtige Hunde sind zu untersuchen und bei positivem Befund zu einzuschläfern. Alle Hunde sind bereits als Jungtiere zu impfen.

Hunde können auf Strassen eine Unfallgefahr darstellen, wenn sie frei herumlaufen. Sie sollen deshalb in Hausnähe angebunden oder eingesperrt werden. An Strassen sind sie an der Leine zu führen.

Fremde Hunde

Ein fremder Hund kann vor allem aus folgenden Gründen angreifen und beißen:

- Aus Angriffslust, d.h. er ist schlecht erzogen oder hat einen schlechten Charakter,
- weil er sich bedroht fühlt; seine Betreuer oder seinen Heimbereich in Gefahr sieht,
- aus Notwehr, wenn er sich in die Enge getrieben fühlt und in der Panik keinen anderen Ausweg sieht.

Richtiges Verhalten

Ob ein Hund angreift, hängt weitgehend vom Verhalten des Menschen ab. Am besten steht man einem angreifenden Hund in ruhiger Selbstsicherheit gegenüber, d.h. stehen bleiben, keine schnellen Bewegungen machen, keine Furcht, sondern Autorität ausstrahlen, den Hund durch freundlichen Zuspruch beruhigen.

Verhält sich der Hund nicht mehr aggressiv, kann man sich langsam und ruhig rückwärtsgehend entfernen.

Katzen

Katzen verhalten sich selten feindselig. Sie beißen und kratzen nur aus Notwehr, wenn ihnen Schmerz zugefügt wird, z.B. auf den Schwanz treten, oder wenn sie Jungtiere bewachen.

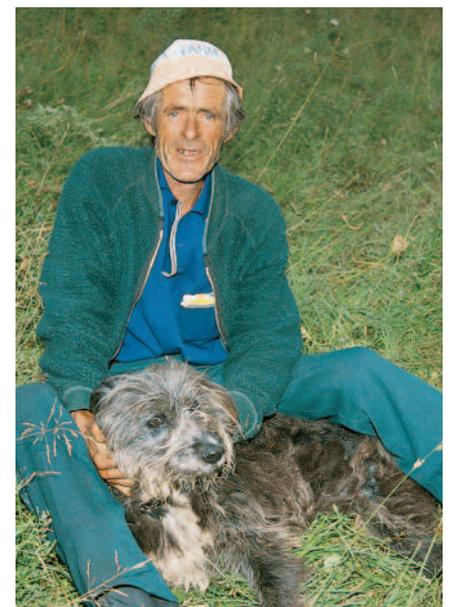
Tollwutbefallene Tiere weisen sich durch eine gesteigerte Angriffslust aus. Es ist deshalb ratsam, sich fremden Katzen nicht zu nähern. In Tollwutgebieten müssen Katzen geimpft werden. Katzen sind bei Tollwutverdacht unverzüglich einzuschläfern und dem Wildhüter zu melden.



In der Regel sind Katzen friedliche Tiere. Trotzdem können sie gefährlich werden. Ihre Waffen sind Krallen, Biss und Fauchen. Hunde vertragen sie oft schlecht. Vermehrt sind Menschen auf Katzenhaare oder -staub allergisch.



Treibhunde im Einsatz. Mit einer unbeschreiblichen Hartnäckigkeit halten sie die Tiere beisammen und treiben sie in die gewünschte Richtung.



Hirt und Hund bilden eine Einheit. Gut erzogene Hirtenhunde erleichtern die Arbeit.

8

Wildtiere

Die Wildtierhaltung hat in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der extensiven Grünlandbewirtschaftung an Bedeutung gewonnen. Im Vordergrund stehen dabei Dam- und Rothirsche. Wildtiere reagieren vielfach anders als die an den Menschen gewohnten Haustiere. Die Haltung von Wildtieren ist vom kantonalen Veterinäramt bewilligungspflichtig. Für Gehege und Bauten sind in der Regel Bewilligungen der Gemeinde einzuholen. Die folgenden Hinweise gelten für die Hirschhaltung, lassen sich aber auch bei anderen Wildtieren wie Bisons, Lamas, Alpakas, Straussen usw. sinngemäss anwenden.

Gehege

Das Gehege muss ausbruchssicher und mindestens 200 cm hoch sein. Es ist wichtig, den Zaun sehr gut im Boden zu verankern und stark zu spannen. Als Geflecht eignet sich Knotengitter mit 17–25 cm Maschenweite. An Stellen, die für Drittpersonen zugänglich sind, ist ein Diagonalgeflecht oder ein zweiter Schutzzaun zu errichten. Es ist sinnvoll, das Gehege zu unterteilen. Die Tore sind so anzulegen, dass das Gehege auch mecha-



nisch bewirtschaftet werden kann. Selbstschliessvorrichtungen sind angebracht. Damit ausgebrochene Tiere besser eingefangen werden können, sind mehrere Tore vorzusehen. Sie müssen abgeschlossen werden können, damit Unbefugte nicht ins Gehege gelangen und dort, z.B. durch einen brünstigen Hirsch, angegriffen werden. Die Gehege sind regelmässig zu kontrollieren und Schäden unverzüglich zu reparieren.

Fangvorrichtungen

Zur Behandlung von kranken Tieren, zur Kennzeichnung, für den Verkauf und zur Trennung sind Fangvorrichtungen vorzusehen. Diese müssen

stabil und genügend hoch sein, damit auch verängstigte Tiere nicht ausbrechen können. Für Behandlung und Einfangen eignen sich Betäubungsgewehre, damit man sich nicht in den Gefahrenbereich begeben muss.

Brunft

In der Brunftzeit ist der Tierbetreuer besonders gefährdet, da die sonst scheuen Hirsche angriffslustig sind. Man soll sich in dieser Zeit nicht ins Gehege begeben. Um starke Brunftkämpfe zu vermeiden, ist ein Altersunterschied von zwei Jahren bei den Hirschböcken einzuhalten. Die Hauptbrunft ist ca. Mitte Oktober bis Mitte November.



Vermeehrt werden Wildtiere auch in der Schweiz für die landwirtschaftliche Produktion eingesetzt. Wildtiere stellen hohe Anforderungen an Haltungsformen und Betreuer.

Ohne gute Kenntnisse des Verhaltens ist es schwierig, sicher mit Wildtieren umzugehen. Nicht immer ist es leicht, ausbruchssichere Zäune zu bauen.

9

Geflügel

Unfallgefahren

Vom Geflügel gehen wenig direkte Gefahren aus. Gefährlich können Hähne werden, wenn sie die Hennen verteidigen und dabei den Menschen angreifen, wenn dieser den Stall betritt. Solche Hähne müssen ausgemerzt werden. Durch Picken gegen das Gesicht und Hacken mit ihren scharfen Krallen können sie dem Menschen ernsthafte Verletzungen zufügen. Gänse verteidigen ihr Revier ebenfalls mit Angriff und können heftig klemmen. Auf Betrieben mit fremden Besuchern sind sie deshalb in einem Gehege unterzubringen.

Gesundheitsgefährdende Stäube

Bei der intensiven Geflügelhaltung in Hallenställen entsteht durch Einstreu, Futter und das Gefieder der Tiere viel Staub. Dieser ist gesundheitsschädigend. Besonders beim Verladen wird viel Staub aufgewirbelt. Deshalb sollte im Umgang mit Geflügel immer Atemschutz getragen werden. Es reicht eine P2 Maske. Auch für Kontrollgänge im Stall ist eine solche Maske empfehlenswert. Die BUL-Broschüre Nr. 19 behandelt das Thema Körperschutz ausführlich.



Die Idylle trägt. Entenweiher sind insbesondere für kleine Kinder gefährlich. Ein niedriger Zaun (40 bis 50 cm) kann Kleinkinder vor dem Ertrinken bewahren.



Hühnerställe sind sehr staubig. Zum Entfernen des Staubes im Hühnerstall sind Staubmasken mit Schutzstufe P2 zu tragen. Für Legehennen und Masttiere ist Bodenhaltung üblich. Viele Geflügelhalter leiden unter Staubproblemen. Arbeiten im Aufenthaltsbereich der Tiere dürfen nur mit Staubmasken ausgeführt werden.



Vermeehrt sieht man wieder Hühner im Freien. Hühner sind mehr oder weniger ungefährlich. Hingegen können Hähne durchaus angreifen. Sie springen den Gegner an und versuchen ihn mit den Sporen in die Flucht zu schlagen.

Seuchen

Die BUL empfiehlt den Geflügelhaltern die üblichen Schutzmassnahmen beizubehalten.

- Keine Panik, bekanntlich ist die Vogelgrippe eine Tierseuche und bisher keine Menschenseuche.
- Hygiene beachten, Hände und Füße sind mit desinfizierbaren Handschuhen und Stiefeln zu schützen.
- Atemschutz tragen, P2 oder P3.
- Schutzanzug mit Kopfschutz verwenden, geeignet sind Einweganzüge oder gewöhnliche Overalls, die oft gewaschen werden.
- Ev. Grippeimpfung, sie schützt nicht gegen die Vogelgrippe, sollte aber eine allfällige Doppelinfektion verhindern.
- Informationen des BAG beachten www.bag.admin.ch/infekt/d/vogelgrippe.htm

Sobald die Seuche ausbricht, reichen diese Massnahmen nicht mehr, die Behörden werden die entsprechenden Massnahmen verordnen.



Foto: G. Fasolin

Bienen, Wespen, Hornissen, Hummeln

Die Stiche dieser Insekten wirken je nach Empfindlichkeit des Gestochebenen und je nach Lokalität der Stichwunde unterschiedlich stark.

Unempfindliche, erwachsene Personen ertragen mehrere Stiche schadlos, sofern nicht eine Blutbahn am Kopf oder die Zungen-/Rachengengegend betroffen ist. Kinder, ältere Leute und allergisch reagierende Personen können schon durch einen einzigen Stich in ernsthafte Gefahr geraten.

Wer von diesen Insekten umschwirrt wird, darf nicht nach ihnen schlagen und sich nicht hastig bewegen.

Der Imker schützt sich am besten mit geeigneter Schutzkleidung, bestehend aus Anzug und Kopfschutz. Die Bienen lassen sich mit Räuchergeräten beruhigen. Besondere Vorsicht ist beim Einfangen von Bienenschwärmen angezeigt.

Elektrische Geräte wie die Honigschleuder sind mit FI-Schutzschaltern zu betreiben.

Verhalten bei Massenstichen oder allergischer Reaktion nach einem Stich:

- Bei einzelnen Stichen soll der zurückgebliebene Stachel möglichst schnell und sorgfältig entfernt werden, ohne den Giftbeutel auszuquetschen.
- Die Stichstelle ist zu kühlen oder mit Salmiak zu betupfen und danach mit einer speziellen Salbe zu behandeln. Diese Medikamente gehören in die Hausapotheke.
- Allergisch reagierende Personen müssen nach einem Stich sofort die nötigen Medikamente einnehmen.



Ein prächtiger Bienenschwarm. Imker versuchen Bienenschwärme zu vermeiden.

men, auch wenn sich noch keine gefährlichen Symptome bemerkbar machen.

- Treten bei Massenstichen Anzeichen wie Schwindel, Herzklopfen oder Kopfschmerzen auf, ist unverzüglich ein Arzt beizuziehen. Dies gilt auch für unempfindliche Personen.
- Wenn nach einem Stich übermäßige Beschwerden auftreten und sich der Betroffene deswegen noch nie in ärztliche Untersuchung begeben hat, ist dies dringend nachzuholen.



Korrektes Einfangen eines Bienenschwarms mit Schleier, Handschuhen und körperdeckender Kleidung. Immer mehr Leute sind auf Bienenstiche allergisch, sie haben nach einem Stich sofort den Arzt aufzusuchen.

Zecken

Zecken sind Überträger von Infektionskrankheiten. Im Wald sind deshalb knöchelhohe Schuhe zu tragen und blasse Hautstellen zu schützen. Wer von einer Zecke gebissen wurde, muss diese rasch entfernen. Benutzen Sie dazu kein Öl, Mehl oder Feuer.

Fassen Sie die Zecke mit einer Pinzette oder mit einer speziellen Zeckenzange möglichst hautnah an und ziehen Sie sie gerade heraus. Die Einstichstelle ist zu desinfizieren. In der Haut verbleibende Zeckenteile kann nur der Arzt entfernen. Er ist auch bei Rötung der Bissstelle aufzusuchen oder wenn sich innerhalb von drei Wochen grippeartige Symptome wie Fieber und Müdigkeit, Hautveränderungen oder Gelenkschmerzen bemerkbar machen.

In Risikogebieten soll man sich impfen lassen.

Bedingt durch den Klimawandel nimmt die Verbreitung der Zecken zu.



Zeckenweibchen sitzen meistens in Knie- bis Hüfthöhe und warten darauf, abgestreift zu werden. Sie können beim Saugen das 100- bis 200fache ihres Körpergewichtes zulegen. Zum Entfernen muss man die Pinzette möglichst tief an der Haut ansetzen und die Zecke nach oben herausziehen. www.zecke.ch